



Seiner Zeit immer ein bisschen voraus: Erinnerungen an Prof. Dr. Michael S. Wald



Würde sein Vater, wie heute vielfach Brauch, den Namen der Braut angenommen haben, hätten auch wir unseren Einstein gehabt. Tatsächlich ist Michael Wald mit Albert Einstein verwandt, was offenbar zu seinen bestgehüteten Geheimnissen gehörte, denn selbst der mit ihm befreundete Chronist hat erst posthum davon erfahren. Dass er in seinem Büro ein großformatiges Bild von Albert Einstein hängen hatte, besagt schließlich nichts, das haben andere auch.

Michael Wald starb am 14. November 2008 im Alter von 76 Jahren, 11 Jahre nach seiner Pensionierung. 25 Jahre lehrte und forschte er an unserer Hochschule im Fachbereich Maschinenbau und Chemieingenieurwesen, heute Departement Maschinenbau und Produktion. Seine Fachgebiete waren Mathematik und Physik.

Keiner seiner Professorenkollegen bewegte sich auf internationalem Parkett sicherer, aktiver und erfolgreicher als er. Ihm ist zu verdanken, dass unsere Hochschule in der Welt einen besonderen Ruf hat. Zahlreiche Kooperationsverträge mit ausländischen Hochschulen und Universitäten hat er angebahnt mit dem Ziel, unseren Studenten ein Auslandsstudium zu ermöglichen sowie ihnen die Chance einzuräumen, zu promovieren.

Was zeichnete ihn dafür aus? Wohl auch, dass er multikulturell aufgewachsen ist. Bis zum Eintritt in die Fachhochschule hat

er in vier Ländern gelebt, in Deutschland, Palästina/Israel, England und Amerika.

Am 30. Juni 1932 als Sohn jüdischer Eltern in Insterburg/Ostpreußen geboren, musste er im Alter von vier Jahren mit seinen Eltern Nazideutschland verlassen. Bis dahin hatte sein Vater eine Apotheke bereits in zweiter Generation zusammen mit seiner Frau betrieben.

Der Weg ins Exil führte über Berlin nach Haifa in das von Großbritannien verwaltete Palästina. Den Staat Israel gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht, der wurde erst am 14. Mai 1948 gegründet. Weil das in Deutschland erworbene pharmazeutische Examen von den Engländern nicht anerkannt wurde, hofften die Eltern, den Lebensunterhalt mit einer Fremdenpension, in die sie den Erlös aus dem Verkauf der Apotheke investierten, zu erwirtschaften. Leider erfüllte sich diese Hoffnung nicht, und sie verloren ihr restliches Vermögen. Mit einem Fotogeschäft haben sie sich bis 1959 über Wasser gehalten und sind dann nach Deutschland zurückgekehrt, wo sie in Hamburg in der Rathaus Apotheke ihren alten Beruf wieder aufgenommen haben. Das ist insofern erwähnenswert, als Michael Wald seiner Eltern wegen nach Deutschland gekommen ist und damit an unsere Hochschule.

Doch zurück zu den Anfängen. In Haifa ist Michael in den Kindergarten und in die Schule gegangen. Vor Aufnahme des Studiums musste er sich einer 3jährigen militärischen Ausbildung unterziehen, die er bei der Israelischen Luftwaffe abgeleistet hat. Zum Studium hatte er sich am „Technion“ in Haifa, der Technischen Universität Israels, beworben. Dass sein Vorhaben, Ingenieur zu werden, gescheitert ist, lag daran, dass er die Aufnahmeprüfung nicht bestanden hat. Im praktischen Teil mussten die Testpersonen einen Nagel in einen Holzbalken einschlagen, was ihm irgendwie misslungen ist. Handwerkliches Geschick gehörte nicht zu seinen Stärken. - So wurde er Physiker an der Hebrew University in Jerusalem.

Nach dem Studium ging er von 1960 bis 1963 nach England, um in Cambridge zu promovieren. Hier lernte er seine Frau kennen, eine Deutsche, die im Rahmen ihres Lehramtsstudiums ein Auslandssemester in Cambridge absolvierte. Geheiratet wurde nach erfolgtem Ritterschlag zum PhD. Daran schlossen sich 3 Jahre wissenschaftliche Mitarbeit bei der Israel Atomic Energy Commission in Berschewa an. Da er dort keine Entwicklungsmöglichkeiten für sein berufliches Fortkommen sah, entschied sich das Ehepaar Wald, in die USA auszuwandern. Hier war er ab 1966 ein Jahr als Forschungsassistent an der University of Illinois in Urbana tätig, anschließend ein Jahr als Assistent Professor und weitere 3 Jahre als Associate Professor am Polytechnic Institute of Brooklyn in New York.



Am 01.07.1972 ist Michael Wald als Dozent an die Fachhochschule Hamburg berufen worden. Sein kosmopolitischer Background brachte für die erst zwei Jahre alte, im Aufbau befindliche Fachhochschule manch kritische Anregung, und er mischte sich von Anfang an ein. Bereits nach 5 Jahren kehrte er unserer Hochschule für drei Semester den Rücken, um eine Gastdozentur an der Polytechnic of the South Bank in London wahrzunehmen. Die angestrebte Gegenseitigkeit des Dozenten-austausches brachte wiederum englische Dozenten nach Hamburg. Von London aus knüpfte Michael Wald auch Kontakte zur Portsmouth Polytechnic, später University of Portsmouth, die in einen gemeinsamen Studiengang mündeten, in dem ein Doppelabschluss Diplom-Ingenieur/Bachelor of Engineering erworben werden konnte.

Nach abermals drei Jahren war Michael Wald auf Einladung des DAAD für ein

halbes Jahr in den USA. Zurück kam er u.a. als Gutachter für das Fulbright-Auswahlverfahren, bedeutender aber mit der Anregung, eine Weltkonferenz zur Ausbildung angewandter Ingenieurwissenschaften zu organisieren. Als er dem Chronisten von diesem Vorhaben erzählte, war dessen Antwort:

„Warum nicht gleich eine galaktische Konferenz?“

Skeptisch waren wir alle. Aber Michael Wald hat sie 1984 tatsächlich zustande gebracht, zwar nicht in Hamburg, sondern in Köln. Sie wurde ein großer Erfolg. Die Tatsache, dass er 12 chinesische Hoch-



schullehrer zu dieser Konferenz einladen durfte, führte im Gegenzug dazu, dass er zwei Monate lang Gast der chinesischen Regierung war. Hier hat das bestehende Shanghai-Hamburg-Joint-College für Maschinenbau und Elektrotechnik also seine Wurzeln.

Bei einer Weltkonferenz blieb es nicht. 1989 folgte die zweite in Australien und eine weitere internationale Konferenz in Shanghai.

Die erste Weltkonferenz erbrachte eine Fülle von Tagungsbeiträgen, die einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten. Um das zu realisieren, gründete Michael Wald eine eigene Zeitschrift mit dem Titel „International Journal of Engineering Education“, die 6 mal jährlich erscheinen sollte. Diese Zeitschrift hat er mancher Widrigkeit zum Trotz bis zum

Ende seines Lebens herausgegeben. Darüber hinaus wird sie von Ahmad Ibrahim, Toronto, weitergeführt.

1987 übernahm Michael Wald die Leitung der „Hamburger Ausbildungspartnerschaft“, die von der Europäischen Kommission über das COMETT-Programm (Community Action for Education and Training for Technology) ins Leben gerufen wurde. Sie stellte einen Verbund von Hochschulen, öffentlichen Einrichtungen und der Wirtschaft dar als Bestandteil eines internationalen Netzwerks von über 150 vergleichbaren Institutionen. Es ist dies nicht der Ort, näher darauf einzugehen, nur soviel sei erwähnt, dass Michael

Wald im Rahmen dieser Aufgabe Multimedia-Aktivitäten entwickelte, die nicht ohne Folgen blieben. Denn schon bald folgte die Gründung des Europäischen Projekts COMNET (Community Network for European Education and Training), zu dessen Initiatoren er gehörte. Er wurde dessen Gründungspräsident und blieb danach

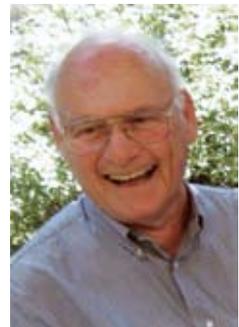


Mitglied des Vorstands, zuständig für Deutschland. In Hamburg richtete er ein Multimedialabor ein - Stichwort „Computer Aided Learning“.

1991 mündeten all diese Aktivitäten in dem „Institut Hochschule Wirtschaft“, dessen Geschäftsführender Direktor Michael Wald wurde. Nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst ist dieses Institut nicht weitergeführt worden. Über Gründe und Hintergründe gibt es unterschiedliche Einschätzungen, die hier nicht kommentiert werden sollen.

Und im übrigen war Michael Wald Gründungsmitglied des Freundeskreises Maschinenbau und Produktion.

Bereits gegen Ende seiner Dienstzeit hat Michael Wald begonnen, ein Zweithaus in Irland zu bauen. Seine Liebe zu Irland geht auf eine lang



zurückliegende Reise zurück. Dort hat er mit seiner Frau wesentliche Teile seines (Un)Ruhestands verbracht. Ein halbes Jahr vor seinem Tod kam er zu einem Gesundheitscheck nach Deutschland. Mehrere unabhängige Diagnosen bescheinigten ihm einen gutartigen Tumor an der Bauchspeicheldrüse. Als er sich ein halbes Jahr danach einer Operation unterziehen musste, war alles zu spät. Es stellte sich heraus, dass der Tumor nicht gutartig war. Eine Woche nach der Operation ist er an Nierenversagen gestorben.

Michael Wald war ein Mensch von besonderer Klasse, immer anregend, voll sprühender Phantasie, mit Weitblick - und seiner Zeit immer ein bisschen voraus. ■



Prof. Erhard Wiebe, der Autor dieses Beitrags, war viele Jahre lang Sprecher und Dekan des Fachbereichs M+P.